



Friedrich v. Graner.

## Präsident a. D. Dr. v. Graner

† 25. September 1914.

Mit Dr. FRIEDRICH VON GRANER, dem ehemaligen Vorstand der K. Württemb. Forstdirektion, ist nicht nur ein warmer Freund des Vereins für vaterländische Naturkunde, sondern auch ein langjähriges Ausschußmitglied desselben, ein allzeit reger Teilnehmer der Versammlungen und des „Schneckenkranzes“ dahingegangen. Wenn auch der Schwerpunkt seines Wirkens auf forstlichem Gebiet lag, so müssen wir dieses Mannes doch auch hier als eines Förderers der Naturwissenschaften und des Heimatschutzes, besonders als Kenners schwäbischer Geologie und Bodenkunde und als Beirats der Geologischen Abteilung des Statistischen Landesamtes eingehend gedenken. War es uns doch infolge letztwilliger Bestimmung des Verstorbenen nicht vergönnt, am Grabe desselben unserer Wertschätzung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

FRIEDRICH GRANER war am 17. März 1847 zu Ludwigsburg als Sohn des späteren Oberkriegsrats GRANER geboren. Er durchlief das Stuttgarter Gymnasium, studierte an der Universität Tübingen und an der damaligen Land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim Forstwissenschaft samt Hilfswissenschaften und fand an dieser Akademie, nachdem er die beiden Forstdienstprüfungen mit Auszeichnung bestanden, seine erste Verwendung als sogen. Forstrepotent, d. h. als Hilfslehrer und zugleich Assistent des ersten Forstprofessors Dr. HERM. NÖRDLINGER in der Verwaltung des Lehrreviers Hohenheim. Hier war GRANER von 1870—73 tätig und wurde sodann zu einer besonderen Vertrauensstellung berufen, zum Kollegialhilfsarbeiter der Katasterkommission, die damals zum Vollzug des Gesetzes betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer eingesetzt worden war. GRANER hatte die Ausführungsvorschriften zum Gesetz, soweit die Waldungen in Betracht kamen, zu bearbeiten und das Geschäft der Einschätzung der Waldungen zur Grundsteuer zu leiten. Er setzte diese Tätigkeit als „Landeschätzer“ fort, als ihm 1874 die Verwaltung des Forstreviers Stubersheim auf der Schwäb. Alb, später diejenige des Reviers Weingarten in Oberschwaben übertragen wurde. Im Dezember

1881 wurde GRANER Forstmeister in Sulz a. N. und 1886 in Rottweil, nachdem das Forstamt alter Ordnung Sulz aufgehoben war. Während der Forstmeisterzeit kam ein Lehrauftrag der Universität Tübingen auf dem Gebiet des Forsteinrichtungswesens und der Forstbenutzung hinzu, den GRANER vom Winter 1883/84 an im Nebenamt erfüllte.

Die Verwaltungstätigkeit fand ihren vorläufigen Abschluß durch die Berufung GRANER's als ordentlichen Professors der Forstwissenschaft an die heimische Hochschule im Jahre 1887 als Nachfolger von Oberforstrat v. NÖRDLINGER. Die übertragenen Fächer waren: Forstbenutzung und Forstliches Transportwesen, Forsteinrichtung (Praktikum), Forstverwaltung und Forstpolitik. GRANER entwickelte nun eine eifrige Lehrtätigkeit auf dem Katheder und im Wald, sammelte im Lauf der Jahre eine anhängliche Schar von Schülern und ging auch bald daran, auf den Sondergebieten der Forsteinrichtung und Forstverwaltung, die ihm besonders am Herzen lagen, schriftstellerisch zu wirken, nachdem er übrigens vorher schon in dem 1880 erschienenen Buch: „Die forstlichen Verhältnisse Württembergs“, ferner durch Aufsätze in forstlichen Zeitschriften literarisch hervorgetreten war. In zwei Werken legte GRANER die Ergebnisse seiner praktischen Erfahrungen wie seiner akademischen Tätigkeit nieder, in: „Die Forstbetriebseinrichtung“ (Tübingen 1889) und „Forstgesetzgebung und Forstverwaltung“ (das. 1892). Ferner bearbeitete er „Die Forstwirtschaft“ im SCHOENBERG'schen Handbuch der politischen Ökonomie (4. Aufl.).

Wenn auch die akademische Tätigkeit und der Aufenthalt in der geistigen Atmosphäre der Universität, die ihm so manche wertvolle Beziehung und Anregung brachte, zusagte, so zog es GRANER doch in die nähere und vielseitigere Beziehung mit dem Wald, und damit in die Verwaltung zurück. Hiebei mag das Bestreben mitgewirkt haben, bei der bevorstehenden Neuorganisation des heimischen Forstdienstes sein Wort in die Wagschale werfen zu können. — GRANER ergriff daher im Oktober 1895 die Gelegenheit der Erledigung einer Forstratstelle bei der K. Forstdirektion in Stuttgart, um sich dahin versetzen zu lassen, erhielt im März 1897 Titel und Rang eines Oberforstrates, wurde Juli 1901 wirklicher Oberforstrat und provisorischer Vorstand der Forstdirektion, bis er unterm 2. Februar 1903 zum Direktor der letzteren ernannt wurde. Diese Vorstanderschaft, vom Jahr 1912 mit dem Titel eines Präsidenten, führte GRANER etwas über zehn Jahre bis zur Zuruhesetzung im Juli 1913, der schon nach Jahresfrist der Tod folgte.

An der Spitze der württembergischen Forstverwaltung erwuchs GRANER die Aufgabe, die 1901 beschlossene Neuorganisation des Forstdienstes durchzuführen. Diese bestand in der Hauptsache in der Schaffung des sog. Oberförstersystems unter Beseitigung der Forstämter alter Ordnung als lokaler Aufsichtsämter, sowie in der Zentralisation des Aufsichtsdienstes in einem Landeskollegium. Der Neuordnung waren hiebei die bestehenden forstlichen Gesetze und Verwaltungsvorschriften anzupassen: alles zusammen ein großes Stück Arbeit, das GRANER im Zusammenwirken mit den Mitgliedern der Forstdirektion mit der ihm eigenen Energie und unter manchen Schwierigkeiten bewältigte. Die neue Organisation wurde in den Hauptpunkten programmgemäß durchgeführt, wobei GRANER ein entschiedenes Verdienst zukommt. Während der weiteren Amtsführung ist noch eine Reihe wichtiger Neuerungen zustande gekommen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Seiner Tätigkeit und seinen Bestrebungen hat GRANER selbst ein Denkmal gesetzt in der Schrift: „Die Forstverwaltung Württembergs“, die er der Versammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm 1910 gewidmet hat und nach seiner Zuruhesetzung im Jahre 1913 in 2. Auflage mit Nachwort herausgab. Das Nachwort gibt forstpolitische Ausblicke für die Zukunft der heimischen Forstverwaltung und stellt zusammen mit der Schrift das forstliche Testament des Verstorbenen dar.

In der geschilderten dienstlichen und literarischen Tätigkeit hat sich aber das Wirken GRANER's nicht erschöpft. Mit hervorragender Rednergabe ausgestattet, war er, wie nicht leicht ein anderer, berufen, die württembergische Forstverwaltung nach außen zu vertreten: so im württembergischen Landtag, auf Forstversammlungen, in Vereinen, nicht zum mindesten im „Deutschen Forstverein“, der ihn in den „Forstwirtschaftsrat“ berief und zum Landesobmann für Württemberg wählte. Auch unser Verein zog reichen Gewinn aus der öffentlichen Betätigung GRANER's. Dieser beteiligte sich während seiner Stuttgarter Zeit lebhaft an der Erörterung aller Fragen, die mit dem Wald der näheren und weiteren Umgebung in irgend welcher Beziehung standen, und verlegte die Erörterung gern in die wissenschaftlichen Wintersitzungen des Vereins in Stuttgart. So wurde die Wasserversorgung der Großstadt, die Gestaltung der Waldumgebung derselben, die Streitfrage Waldstadt oder Gartenstadt am Walde, die Anlage eines Waldfriedhofes u. a. mit Meisterschaft behandelt. Ferner bei den Zusammenkünften des Schwarzwälder Zweigvereins für Naturkunde, besonders in der alten Heimat

Tübingen, war GRANER ein häufiger und gern gesehener Gast. Im Landesausschuß für Natur- und Heimatschutz, wie auch als Beirat der geologischen Abteilung des Statistischen Landesamts, wo er die Ortsteinfrage des Schwarzwalds in erster Linie zu fördern suchte, wirkte GRANER von Amts wegen mit, endlich war er einige Jahre Vorstand des Württembergischen Schwarzwaldvereins.

Das Lebensbild des Verstorbenen wäre unvollständig, wollte nicht auch der warmen Vaterlandsliebe desselben gedacht werden, die er, besonders in Tübingen, in den Dienst der „Deutschen Partei“ stellte. Seine Sachkenntnis und Rednergabe, verbunden mit erstaunlichem Gedächtnis, wurde dort sehr geschätzt. Es kam hier wie auch sonst in größerem Kreise die umfassende allgemeine Bildung, die eingehende Kenntnis der deutschen Denker und Dichter zu erfreulichem Ausdruck. Bezeichnend ist, daß sich GRANER in der so kurz bemessenen Frist seiner Pensionszeit noch mit Fragen der höheren Schulbildung beschäftigte und in der Tagespresse hierüber hören ließ. Füge ich noch an, daß GRANER auch großer Musikfreund war, so tritt uns das Bild eines Mannes von hervorragender Begabung, von bewundernswerter Vielseitigkeit des Wissens und Tuns entgegen, eines Mannes, dem zugleich gewinnendes Wesen und gesellige Liebenswürdigkeit eigen war. Die schönste Erholung fand der vielbeschäftigte, rastlose Mann in einem glücklichen Familienleben. Er war mit einer Tochter des verstorbenen Forstmeisters Forstrat TRITSCHLER, zuletzt in Kirchheim u. T., verheiratet und hinterließ außer der Witwe einen im Justizdienst stehenden Sohn.

Das Bibelwort, das der Geistliche am Grabe des Verewigten seiner Gedenkrede zu Grund legte: „Es war ein hoher Geist in ihm!“ erschien besonders passend gewählt. In diesem Sinn wird auch FRIEDRICH v. GRANER in dem Gedächtnis unseres Vereins fortleben.

S.